

# Starnberger Merkur

Redaktion: Tel. (0 81 51) 26 93-37 | redaktion@starnberger-merkur.de

Anzeigen &amp; Zustellung: Tel. (0 81 51) 26 93-0 | service@starnberger-merkur.de

DONNERSTAG, 10. SEPTEMBER 2020

## LIEBE LESER



VON PETER SCHIEBEL

Digitale Bildung – spätestens seit dem Corona-Lockdown und den damit verbundenen drastischen Einschnitten ins Schulleben gehört das Thema zum Standard-Sprachgebrauch bei Politiker-Sonntagsreden. Jemand, der sich mit dem Thema und dessen Umsetzung bestens auskennt, ist Dr. Anita Stangl aus Starnberg. Die 54-Jährige hat vor 14 Jahren die Firma MedienLB gegründet, hat mit ihrem Team mittlerweile mehr als hunderttausend digitale Bildungsangebote geschaffen – und findet,



Mit dem Smartphone einscannen, dann öffnet sich die Internetseite.

dass Deutschland Lichtjahre von einem zukunftsgerichteten, digitalen Unterricht entfernt ist. Um einen Eindruck davon zu bekommen, was die Firma aus der Leutstetterer Straße herstellt, zeigen wir Ihnen, liebe Leser, hier einen sogenannten QR-Code. Wenn Sie den mit der Kamera Ihres Smartphones einscannen, öffnet sich eine Internetseite mit einem Video, einem dazugehörigen Text und etlichen Schulaufgaben. Das Thema: „Fake News bei WhatsApp.“ Das dürfte nicht nur für Schüler von Interesse sein. Unser Tipp: ausprobieren. Mehr zum Thema: » SEITE 3

## Landkreis

## Darum heulen heute Sirenen

Beim ersten bundesweiten Warnung werden heute, Donnerstag, ab 11 Uhr auch im Landkreis Sirenen heulen. Herrsching (mit den Sirenen Alte Schule, Rathaus, Kurparkschlösschen) und Starnberg (mit der Sirene Hadorf) beteiligen sich offiziell an der Aktion. Es können aber auch andere Sirenen einen anhaltenden Ton abgeben – anders als bei Feueralarm (dreimal auf- und abschwellend) fordert ein einminütiger Warnton die Bevölkerung auf, das Radio einzuschalten und auf Durchsagen zu achten. Am Warnung werden auch andere Mittel getestet, etwa die Warnapp NINA. „Der Probealarm dient dazu, die Funktionsfähigkeit des Warnsystems zu überprüfen und die Bevölkerung auf die Bedeutung des Sirensignals hinzuweisen“, teilte das Landratsamt mit.

## Gauting/Neuried

## Radweg vielleicht schon nächstes Jahr

Nach Jahren der Forderungen und Verzögerungen ist beim geplanten Radweg zwischen Gauting und Neuried ein Durchbruch erzielt worden. Klappert alles, kann schon 2021 mit dem Bau begonnen werden. Mehr dazu auf

» SEITE 6

Der Geheimdienst war ihr schon mal auf der Spur: Volha Hapeyeva, Autorin aus Belarus, hat Angst vor der Rückkehr in ihr Land, in dem Oppositionelle verschwinden und Demonstranten festgenommen werden. Dank eines kurzfristigen Stipendiums kam sie nun in der Villa Waldbertha in Feldafing unter.

VON TOBIAS GMACH

Feldafing – Es ist schwer zu sagen, was am schönsten ist: die mehr als 100 Jahre alte Feldafinger Villa Waldbertha, das herrschaftliche 2,2 Hektar große Anwesen mit gepflegtem Garten oder der Blick auf Starnberger See und Alpenpanorama. Die Postkartentimmung bietet den größtmöglichen Kontrast zu dem Ort, über den Volha Hapeyeva spricht – und der ihr Sorgen ohne Ende bereitet. „Es ist gefährlich dort für mich. Ich war immer offen regierungskritisch“, sagt sie. Die zierliche 38-Jährige, bis auf ein hellrosafarbenes T-Shirt schwarz gekleidet, sitzt mit einem Glas Wasser im Schatten auf der großen steinernen Terrasse. So freundlich die Umgebung, so belastend sind die Gedanken an ihre Heimat. Sie hat Angst, dorthin zurückzukehren. Denn es wäre nicht das erste Mal, dass sie der Geheimdienst ins Visier nimmt.

Hapeyeva ist eine vielfach ausgezeichnete Autorin, ihre Gedichte wurden in zehn Sprachen übersetzt. Sie kommt aus Belarus, auf deren Hauptstadt Minsk gerade die Welt blickt. Weil dort die Wahl zugunsten des diktatorischen Präsidenten Lukaschenko offensichtlich gefälscht wurde. Weil dort Oppositionelle verschwinden und Demonstranten festgenommen werden.

Am 1. September hätte Hapeyeva nach Belarus zurückkehren sollen. Ihr einjähriges Literatur-Stipendium als Stadtschreiberin in Graz war ausgelaufen. Aber sie hätte sich in ihrer Heimat nicht si-



Zuflucht Villa Waldbertha: Die Lyrikerin und Übersetzerin Volha Hapeyeva aus Belarus vor dem Künstlerhaus. Seit 1982 bietet die Stadt München internationalen Schriftstellern und Co. dort ein Refugium.

FOTO: ANDREA JAKSCH

cher gefühlt. Weil Ulrike Roos aus Weßling sich für sie einsetzte, und weil das Münchner Kulturreferat schnell und unbürokratisch handelte, kam sie nun in der Villa Waldbertha unter – zumindest für zwei Monate, vielleicht auch für drei. Die Stadt München bietet internationalen Künstlern und Schriftstellern dort seit 1982 Stipendien an. Als der Leiter des Hauses, Dr. Martin Rohmer, von Hapeyevas Fall erfuhr, dachte er gleich an das Programm „Writers in Exile“ des Verbands Pen. Er setzt sich in aller Welt für politisch verfolgte und inhaftierte Autoren ein und hat auch in München Wohnungen ange-

„Vielleicht bin ich auch nicht wichtig genug. Aber man weiß nie, zu wem sie kommen und wen sie abholen.“

Volha Hapeyeva

mer sowie Verantwortliche des Münchner Literaturarchivs und des Museumspädagogischen Zentrums. „Alle haben mitgeholfen, das Visum war innerhalb von nur zwei Tagen da“, sagt Roos. Auch Österreich habe Hapeyeva mit einer Anpassung des Visums unterstützt. Die Autorin hat in Minsk an der Uni als Linguistin gelehrt. Sie spricht gut deutsch, bei komplexen Sachverhalten wechselt sie ins Engli-

sche. „Vielleicht bin ich auch nicht wichtig genug. Aber man weiß nie, zu wem sie kommen und wen sie abholen“, sagt Hapeyeva auf der Villenterrasse. Sie spricht vom Geheimdienst, der in Belarus bald 30 Jahre nach der Auflösung der Sowjetunion noch KGB heißt. Vor einigen Jahren machte sie Bekanntschaft mit ihm. „Ich musste mich zwei Stunden mit einem KGB-Mitarbeiter unterhalten. Er hat mir ein Protokoll gezeigt – an diesem Tag waren sie hier, am nächsten dort und so weiter.“

In den Fokus des Staats konnte Hapeyeva neben ihrer literarischen Arbeit durch einen zweiten Job geraten:

„Wie es in zwei, drei Monaten weitergeht, weiß Volha Hapeyeva noch nicht. Dafür sind die Entwicklungen in ihrer Heimat zu unberechenbar. Die Autorin sagt mit überzeugender Stimme: „Ich plane nur den nächsten Tag oder maximal für eine Woche.“

## Testcenter verwüstet, aber die App geht

48-Stunden-Frist kann eingehalten werden – Acht neue Fälle am Mittwoch

Landkreis – Nach einer Woche klappt alles: Die Rückstände bei der Auswertung von Corona-Tests aus dem Testcenter in Gilching sind aufgeholt, und nach Behebung eines technischen Problems bei der Übertragung von Daten aus dem Labor an die Corona-Warn-App klappt auch die Benachrichtigung der Getesteten. „Wir sind jetzt bei 48 Stunden“, sagte Kreissprecherin Barbara Beck gestern Nachmittag. Von den rund 900 Tests der ersten Woche (Dienstag bis Dienstag) liegen die Ergebnisse bis einschließlich Montag vor. Dass inzwischen auch die App funktioniert, merkte das Landratsamt, als es die Getesteten anrief. Dieses Vorgehen wird bis Ende der Woche beibehalten. „Wir sind sehr froh, dass es jetzt klappt“, betonte Beck. Die Station selbst läuft gut – wenn sie nicht gerade von Unbekannten verwüstet wird wie in der Nacht auf gestern. Als Sicherheitsleute ges-

tern gegen 7.30 Uhr den Betrieb vorbereiten wollte, fanden sie Absperrbänder gerissen vor, Schilder verstellt, Absperrungen umgeworfen. Große Schäden waren es nicht, aber Arbeit war es trotzdem. Der Landkreis, sagte Barbara Beck, habe die Polizei informiert, die das Zentrum überwachen wird.

Von den etwa 750 ausgewerteten Tests aus der Station waren nur zwei positiv – zwei Gilchinger, die sich das Virus entweder im Landkreis oder in Ungarn geholt haben. Sie gehören zu den acht neuen Fällen des gestrigen Mittwochs, und die Angaben sind beunruhigend. Denn bei immer mehr Fällen lässt sich der Ansteckungsort nicht genau ermitteln. Bei einem Starnberger und einem weiteren Gilchinger gilt als wahrscheinlich, dass sie sich im Landkreis das Virus eingefangen haben. Bei einem Kraillinger ist die Herkunft der Infektion unklar, ebenso bei ei-

nem Starnberger. Bei einem zweiten Kraillinger (oder einer Kraillingerin, Details werden nicht veröffentlicht) handelt es sich um eine Kontaktperson eines bekannten Falls. Fall Nummer 8 ist ein Reisender aus Russland, der sich im Kreis aufhält – woher er die Infektion hat, ist unbekannt. Die Gesamtzahl stieg damit auf 733 im Kreis seit Jahresanfang. 680 Menschen unterliegen nicht mehr der Quarantäne, damit gibt es im Kreis rechnerisch 35 so genannte aktive Fälle plus vermutlich zwei aus dem Ausland. 176 Menschen befinden sich in häuslicher Quarantäne. Betroffen sind keine Schulen, aber Kindereinrichtungen – in Herrsching wurde eine Gruppe des katholischen Kindergartens vorsorglich heimgeschickt. Der Sieben-Tage-Wert liegt bei 16,17 Fällen je 100 000 Einwohner innerhalb einer Woche. Ab 35 Fällen müssen die Behörden Maßnahmen vorbereiten; der

Grenzwert für Einschränkungen liegt bei 50. Stand: Mittwoch, 16 Uhr.

Fälle gesamt	Neue Fälle	Tote	
Landkreis (seit Jahresanfang)	733	+8	14
von Gesamtzahl nicht mehr in Quarantäne			680
Sieben-Tage-Wert**			16,17
Gemeinde	Fälle 2020		
Andechs	15		
Berg	36		
Feldafing	9		
Gauting	144		
Gilching	66		
Herrsching	63		
Inning	20		
Krailling	56		
Pöcking	24		
Seefeld	63		
Starnberg	127		
Tutzing	37		
Weßling	36		
Wörthsee	19		
andere Kreise***	18		

\* = +/- 10 %, \*\* = pro 100 000 Einwohner  
\*\*\* = Umzug, veraltete Adresse, etc.  
Quelle: Landratsamt, RKI, LGL

## Echt fahrradfreundlich?

VCD startet Online-Befragung

Landkreis – „Fahrradfreundlicher Landkreis“ ist ein Titel, auf den viele mächtig stolz sind. 2013 bekam der Kreis dieses Prädikat, offiziell heißt es „Fahrradfreundliche Kommune in Bayern“. Nächsten Monat muss der Kreis den Titel bei einer erneuten Prüfung verteidigen, und deswegen hat der Verkehrsclub Deutschland (VCD) eine Online-Umfrage zur Qualität der Radfahrmöglichkeiten und Bedingungen gestartet. Jeder kann noch bis 11. Oktober die fünf Fragen beantworten unter [www.vcd-ffb-sta.de](http://www.vcd-ffb-sta.de).

Gefragt wird nach der grundsätzlichen Einschätzung, ob der Kreis fahrradfreundlich ist (von „gar nicht“ bis „sehr“), nach der Begründung für die Antwort nach Radgebieten, ob man Alltags- oder Freizeitradler ist und nach Auto und Haushaltgröße. Konkretere Fragen werden nicht gestellt, denn es solle „ein Stimmungsbild“ sein, wie der

VCD-Kreisverband zum Auftakt mitteilte.

„Im Herbst 2016 beschloss der Kreistag zwar ein gutes Alltagsradwegenetz. Doch bislang sind nur wenige Maßnahmen umgesetzt. Die meisten davon sind geringfügige kostengünstige, sogenannte ‚Quick wins‘“, erklärt Heinrich Moser, Vorsitzender des VCD-Kreisverbands Starnberg/Fürstentfeldbruck. Die „großen Puzzleteile“ des Alltagsradwegenetzes seien weder erledigt noch in Sicht, was darauf hinweise, dass der Radverkehr bei Landkreis und Kommunen wenig Priorität genieße. Der Titel, den eine Kommission der AGFK Bayern, der Arbeitsgemeinschaft Fahrradfreundlicher Kommunen, Mitte Oktober überprüft, sei nur glaubwürdig, wenn es auch Fortschritte gebe.

Die Ergebnisse der Online-Umfrage sollen bis Mitte Oktober ausgewertet und veröffentlicht werden.

mm